

Gemeinden eingefunden. Zunächst verpflichtete Herr Landgerichtspräsident von Mangoldt Herrn Amtsrichter Ehrig und stellte ihn den Erschienenen als neuen Vorstand des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock vor, worauf Herr Amtsrichter Ehrig eine längere Antrittsrede hielt, in der er insbesondere keine Auffassung von den Pflichten eines Gerichtsvorstandes darlegte. Sodann erfolgte die Begrüßung des Herrn Amtsrichters Namens der Herren Gerichtsbeamten durch Herrn Kasser Dr. jur. Leuthold, ferner seitens des Herrn Bürgermeister Dr. jur. Köhner im Namen der Stadt Eibenstock; endlich begrüßte ihn Herr Justizrath Landrock als Rechtsanwalt des Amtsgerichtsbezirks.

Schönheide, 2. Mai. Heute Nacht ertönte in der 3. Morgenstunde Feuer signal. Es brannte die auf Schönheiderhammer Gebiet gelegene Fischer mühle vollständig nieder. Außer dem Besitzer, welcher das Bäder- und Mäherhandwerk und Oekonomie treibt, wohnten noch in den Gebäuden die Familien Hädel, Schmugler u. Wittwe Peim, bestehend aus 29 Köpfen. Die Gebäude, welche meist aus Holz- und Fachwerk bestanden, waren in kurzer Zeit in ein gewaltiges Flammenmeer eingehüllt. Die im tiefsten Schlafe liegenden Bewohner konnten nur zum Theil das nackte Leben retten. Leider ist die Familie Hädel von einem höchst traurigen Geschick betroffen worden. Erst später wurde bemerkt, daß von derselben 3 Kinder, nämlich ein 17jähriger Sohn und 2 Mädchen im Alter von 9 und 5 Jahren fehlten, und bald hatte man die traurige Gewisheit, daß diese ihren Tod in den Flammen gefunden hatten. Früh gegen 7 Uhr wurden die verkohlten Körpertheile der bedauernswürthen Opfer gefunden. Das Vieh des Besitzers, welcher versichert hat, wurde gerettet. Von Mobilien und Kleidungsstücken der Abgetraunten ist nur wenig geblieben. Werthvoller Menschenliebe ist hier Gelegenheit geboten, tröstend u. helfend einzugreifen. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ — Von der Gendarmerie wurde die Magd des Besitzers verhaftet. Dieselbe war am Abend vorher sinnlos betrunken u. sollte am nächsten Tage aus dem Dienste entlassen werden. Inwieweit ein Verdacht der Brandstiftung vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Schönheide, 1. Mai. Vom 1. Mai ab ist der Prinz-Georg-Thurm wieder den Besuchern jeden Tag geöffnet. Die Aussicht von demselben, eine der schönsten unseres Erzgebirges, kann nicht genug empfohlen werden. Für einen frischen Trunk und schmackhaften, billigen Imbiß ist durch den Wirth gesorgt.

Oberstübengrün. Mittwoch Abends brach gegen 11 Uhr in den an einander stehenden Scheunen der Wirtschaftsgelände der Gutsbesitzer Mehlhorn und Tröger Feuer aus. Beide Anwesen brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Beide Brandcalamitäten haben nicht versichert. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Leider hat sich dabei auch ein Unglücksfall zugetragen, indem sich eine Frau beim Herauspringen aus dem Fenster einen Beinbruch zuzog.

Leipzig, 1. Mai. Ein Großfeuer, wie es Leipzig seit vielen Jahren nicht gesehen, hat in vergangener Nacht einen großen Niederlage- und Sortirerraum in der, in der Berliner Straße gelegenen Wollkammerei in Asche gelegt. Es mochte Nachts gegen 1/1 Uhr sein, als das Feuer bemerkt wurde. Der Umstand, daß in der Niederlage rohe Wolle lagerte, brachte es mit sich, daß das Feuer mit einer solchen rapiden Schnelligkeit um sich griff, daß an ein Wischen wenig zu denken war. In einer ganz kurzen Zeit stand denn auch der über 200 Meter lange und 30 Meter breite mit Wolle vollgestopfte Niederlagerraum in Flammen, die thurmhoch emporstiegen. Die städtische Feuerwehr rückte außer mit einer Anzahl anderer Spritzen mit drei Dampfstrahlen an den Feuerherd heran, doch war es erst gegen Morgen möglich, das Feuer zu lokalisieren, da die Gluth eine so immense war, daß die Feuerwehren, deren auch eine ganze Anzahl aus der Umgegend erschienen waren, ihre Thätigkeit nicht ausüben konnten. Von ununterrichteter Seite wird behauptet, daß der Brandschaden 400,000 bis 500,000 Mark betrage. Was die Entstehungsurache anlangt, so wird vermuthet, daß diese in der elektrischen Leitung zu suchen ist, da diese auf einmal verlagte. Ausschlossen ist es aber auch nicht, daß sich die Wolle selbst entzündet hat.

Leipzig, 2. Mai. Die Maifeier hat hier einen kläglichen Verlauf genommen. Wenn sich auf dem Festplatz in Stötteritz noch im Vorjahr an 10,000 Personen eingefunden hatten, so zählte man gestern kaum noch an 4000. Kleine Trupps, die in der Stadt umher wanderten, wären gar nicht bemerkt worden, wenn sie nicht revolutionäre Abzeichen getragen hätten. Abends fanden in 29 Lokalen Versammlungen statt.

Chemnitz 2. Mai. Daß die Wünsche und Erwartungen der sozialdemokratischen Agitatoren bezüglich der diesjährigen Maifeier, auch wenn diese sehr bescheiden gewesen wären, erfüllt worden sind, läßt sich nicht behaupten. Von einer „glänzenden Demonstration“, wie sie in öffentlichen Versammlungen im Parteiblatt und Anschlagzettel den Arbeitern anempfohlen, ja zur Pflicht gemacht worden war, ist auch nicht die Spur zu bemerken gewesen. Die Abends in drei Sälen der Stadt abgehaltenen öffentlichen Versammlungen waren mäßig, theilweise sogar schwach besucht. Die in diesen Versammlungen gehaltenen Reden bewegten sich in dem Rahmen der gewöhnlichen, schon oft gehörten Vorträge hervorragender Genossen und boten nichts Neues. Alles verlief in schönster Ordnung. Nur in Markersdorf soll es etwas laut hergegangen sein. Alles in Allem genommen, war die in Szene gesetzte Demonstration, insofern von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, keine glänzende, sondern eine klägliche.

Chemnitz. Eine recht empfindliche Strafe wurde dem Postkassener Lindner wegen Unterschlagung von 58 Pf. zu Theil, nämlich 1 Jahr Gefängnis und dreijähriger Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Im Postamt I in Chemnitz waren seit längerer Zeit Unterschlagung und Verabreichung von Einschreibbriefen u. zu Tage getreten, ohne daß man des Täters habhaft werden konnte, es wurden deshalb von Zeit zu Zeit Untersuchungen bei den die Postkästen leeren den Beamten vorgenommen. So auch bei dem Angeklagten Lindner, in dessen Portemonnaie man am 20. Februar d. J. eine 3-Pfennig-, vier 10-Pfennig- und drei 5-Pfennigmarken vorfand. Nach einigen Ausfrüchten gestand Lindner, daß er die 5- und 10-Pfennigmarken, welche sich augenscheinlich von Briefen abgelöst hatten, im Postkasten gefunden, aber nicht dem allgemein bekannten Brauch gemäß an die Postbehörde abgeliefert hatte, während die 3-Pfennigmarke von einer Post-

sendung herrührte, die durch Herunterfallen schmutzig geworden und deshalb von dem Angeklagten vernichtet worden war.

Nach Mittheilung des Festcomité mußte das für den 18., 19. u. 20. Mai a. c. in Zwickau in Aussicht genommene Regiments-Jubelfest der ehemaligen 104er anlässlich des am 21. Mai d. J. stattfindenden Jahrmarkts um 8 Tage verschoben werden und findet dasselbe nunmehr am 24., 25. u. 26. Mai statt. Das Fest fällt demnach auf den Geburtstag des erhabenen Regimentschef Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August (26. Mai) und wird hochherzlich an diesem Tag Vormittag gegen 11 Uhr in Zwickau eintreffen, sich vom Bahnhof sofort zum Feldgottesdienst begeben u. um 1 Uhr einem Diner der ehemaligen Offiziere u. des Regiments betheiligen. — Nach Besichtigung des Festzuges, welcher um 3 Uhr stattfindet, wird hochherzlich gegen 5 Uhr die Rückreise nach Dresden antreten.

Meißen. Ein hiesiger Geschäftsmann hatte dieser Tage zwei Hundertmark Scheine auf die Schreibplatte seines Sekretärs gelegt und war in diesem Augenblick in's Geschäftslokal abgerufen worden. Als er nach kurzer Zeit zurückkam, waren die Werthpapiere verschwunden. Es wurde natürlich sofort eine peinliche Untersuchung angestellt, doch ohne jeden Erfolg. Endlich nach langen Verhören u. erinnerte man sich auch des kleinen vierjährigen Otto, der öfters in Papas Zimmer kommt und sich da zu schaffen macht, und siehe da, der kleine Kerl sah vergnügt an seinem Spieltischchen und schnitt mit der Schere die Figuren aus den schönen blauen Bildern aus. Eine Banknote war noch ganz geblieben und von der anderen waren die einzelnen Theile noch alle vorhanden, so daß ein geschickter Feilversuch mit Kleister das Werthpapier wieder vollständig machte.

Schwarzenberg, 1. Mai. Gestern gegen Abend ist hier die Nestler u. Dreifeld'sche Pappfabrik am Bräubenberge bis auf die Umfassungsmauern vollständig abgebrannt. Da das ganze Gebäude binnen kurzer Zeit in Flammen stand, war an ein Retten nicht zu denken. Das Feuer soll in einer Papierkammer ausgebrochen sein. Vor 5 Jahren wurde bereits der Trochenschuppen der Fabrik durch Feuer zerstört.

Scheibenberg. Bei dem am Montag Nachmittag hier aufgetretenen Gewitter schlug gegen 4 Uhr der Blitz in das der Stadtgemeinde Scheibenberg gehörige Aussichtsturmgebäude auf dem Scheibenberg, ohne jedoch zu zünden, zerstörte aber das Mauerwerk desselben an einigen Stellen und sprang sodann auf das daneben stehende Schanzgebäude, welches allerdings nicht unerschütterlich beschädigt worden ist, über. Insbesondere ist die Veranda desselben an den Seitenwänden fast völlig zertrümmert worden. Auch an dem Sommerhallengebäude in der Nähe des Aussichtsturmes hat der Blitz, wenn auch in geringer Weise, zerstörend gewirkt. Die Blitzableitung auf dem Aussichtsturm ist an drei Stellen zerfallen. Bergwirth Kaiser befand sich allein im Schanzgebäude und wurde durch den Luftdruck zu Boden geworfen und betäubt.

Bad Elster. Verzicht beim Füttern des Viehs! Nachdem vor einigen Monaten der Oekonom Christian Friedrich hier eine Kuh hat tödten lassen müssen, weil sie eine Stophnadel in den Eingeweiden hatte, und nachdem vor einigen Wochen bei dem Gutsbesitzer Christoph Hilf in dem nahen böhmischen Ort Theinbrunn eine Kuh aus gleicher Veranlassung geschlachtet werden mußte, ist am Donnerstag dem Gutsbesitzer Mohr in dem 1/2 Stunde von hier entfernten Orte Mühlhausen auf freiem Felde, in der Flur Sehl, eine Kuh verendet. Herr Bezirksarzt Dr. Schaller aus Delzig stellte Tags darauf fest, daß das Thier durch Eindringen einer Haarnadel in das Herz seinen Tod gefunden.

Holzau. Ein recht betrübender Vorfall, der von Neuem in ernster Weise an die alte Warnung: „Spiele nicht mit Schießgewehr“ gemahnt, hat sich Sonntag Abend hier ereignet. Im oberen Gasthof vor Concert der Dorfchemniger Kapelle. In einem Neberraum befanden sich während einer Pause mehrere der Gäste, von denen einer, ein Knecht vom Freisler'schen Gute, sich mit einem dort befindlichen Gewehre zu schaffen machte. Plötzlich entlud sich die Flinte, und die Kugel drang einem Gaste, einem im hiesigen Ort auf Flurschutz kommandirten Jäger, in den Kopf, so daß der Tod alsbald eintrat.

Nach einer Ministerial-Berordnung vom 4. April d. J. ist bis auf Weiteres die Einfuhr von Rindvieh aus den Kreishauptmannschaften Leipzig und Zwickau nach Oesterreich-Ungarn verboten.

Wegen der am 14. Juni d. J. vorzunehmenden Berufs- und Gewerbeprüfung werden die nachstehenden Uebungen des Beurtheilungsstandes verlegt: 1) Landwehr-Infanterie: Anstatt vom 10. bis 23. Juni, vom 17. bis 30. Juni. 2) Landwehr-Jäger: Anstatt vom 10. bis 23. Juni, vom 8. bis 21. Juli. 3) Landwehr-Feldartillerie: Anstatt vom 10. bis 23. Juni, vom 17. bis 30. Juni. 4) Krankenträger: Anstatt vom 10. bis 23. Juni, vom 17. bis 28. Juni. Uebungen von ehemaligen Einjährig-Freiwilligen finden vom 1. bis 16. Juni nicht statt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. Mai. (Nachdruck verboten.)
Durch den letzten chinesisch-japanischen Krieg sind die Augen der Welt ganz besonders auf Japan gelenkt worden. Der kulturelle Fortschritt, der sich in diesem Reiche überall zeigt, war bereits bemerkbar in einem Erlaß des Mikado von Japan vom 3. Mai 1872, durch welchen sämtliche gegen das Christenthum bestehende Verordnungen aufgehoben wurden. Daß dieser Erlaß gute Früchte gezeitigt hat, ist wohl zweifellos, wie sich denn auch die europäische Kultur und Ueberlegenheit im Kriege geltend machte.

4. Mai.
Seinen 70. Geburtstag feiert am 4. Mai der am genannten Tage 1825 geborene berühmte englische Naturforscher Th. H. Huxley, ein weniger in Laien-, als in Gelehrtenkreisen hochgeschätzter Mann. Sein Hauptfach ist die Zoologie, besonders das Studium der Wirbelthiere und des Menschen. Unter seinen zahlreichen wissenschaftlichen Werken ist besonders hervorzuheben das „Ueber die Stellung des Menschen in der Natur.“

5. Mai.
Am 5. Mai 1785 gründete der russische Minister Potemkin die große und berühmte Festung Sebastopol, jenes russische Bollwerk am schwarzen Meere, um welches im Krimkrieg soviel Blut vergossen wurde. Die Griechen hatten hier die Kolonie Chersones, im Mittelalter lag hier die Handelsstadt Korsun, nach deren Zerstörung das Mongolenreich Ahtiar. Potemkin erkannte den Werth der befestigten Lage des Ortes und die leichteren Kämpfe, welche um die hier unermessbare Besatzung 1854—1855 tobten, bestätigten diesen Werth. Im Pariser Frieden wurde zwar bestimmt, daß Sebastopol nicht wieder besetzt werden solle, doch ist es jetzt wieder sehr stark befestigter Kriegshafen und Hauptstützpunkt der russischen Macht im schwarzen Meere.

Seingefunden.

Historische Erzählung von Wilhelm Appelt.
(2. Fortsetzung.)

Erst vor wenig Tagen hatte das Wiedersehen stattgefunden, trotzdem aber schien es, als habe es bereits ein Herzwärnig gegeben, denn es herrschte eine ziemlich gedrückte Stimmung unter den Dreien, die sich in tiefem Schweigen offenbarte. Während Baron Thurming erregt im Zimmer auf und nieder schritt, blickte Auguste zum Fenster hinaus; Johanna aber sah am Strohrahmen, eine angefangene Arbeit weiterführend. Plötzlich blieb Baron Thurming stehen und nachdem er kopfschüttelnd eine Weile seine Nichten betrachtet hatte, begann er, sich zu möglicher Ruhe zwingend:

„Wenn nur Mädchen sich nicht in die Weltereignisse mischen wollten! Eure Aufgabe sollte sein, die erbgeliebten Gemüther zu beruhigen, nicht aber, sie noch mehr zu entkamen. Sorgsam mietet Ihr früher einen jeden störenden Mißklang und in innigster Harmonie der Seelen wandeltet Ihr einsam durch das Leben. Jetzt aber seid Ihr wie ausgetauscht: die Eine würde am liebsten als Soldat Napoleons Schlachten schlagen, meine sanftmüthige Johanna hingegen träte ihm gern mit dem Degen in der Hand entgegen!“

„Nicht nur mit dem Degen, sondern mit dem Dolche der Charlotte Corday! Leider bin ich ein zu ängstlich zöghaftes Mädchen und nicht danach angethan, dem blutigen Tyrannen auf dem Kaiserthron den Mordstahl ins Herz zu bohren; aber Neue würde ich über eine solche That wahrscheinlich nicht empfinden!“

Hocherregt stand Johanna, nachdem sie ausgesprochen, mit flammenden Wangen vor ihrem Onkel, während es in ihren sonst so sanften blauen Augen kühn und mutzig bligte. Der Baron Thurming starrte sie fassunglos an; er schlug die Hände zusammen, indem er verzweifelt rief:

„Johanna, unglückliches Mädchen, wohin führt Dich Deine Schwärmerei! Bedenke, daß wir von Spionen umgeben sind und daß ich als bayerischer Beamter nichts als ein Diener Napoleons bin! Willst Du Dich verderben und auch uns ins Unglück stürzen? Glaubst Du denn, ich stehe leichten Herzens hier auf meinem schweren Posten? Auch in meiner Seele herrscht oft Zwiespalt und meine Sympathien sind leider allzuoft auf der Seite meiner Pflicht. Deshalb dränge zurück, was Dich so tief bewegt; ich achte Deine Gefühle, aber lasse sie nicht über Dir zusammenschlagen und Dir den Frieden Deines Herzens rauben.“

Als Johanna ihren Onkel so bittend vor sich stehen sah, erfaßte sie rasch seine Hand und führte sie an ihre Lippen. Tief Athem holend, entgegnete sie hierauf mit bebender Stimme:

„Bergieb mir, Onkel, daß ich Dir Kummer bereite, aber es ist nicht möglich, daß ich im Innern verschließen kann, was so übermächtig mich erfüllt! Das Unglück des in den Staub getretenen Deutschen Reiches erfüllt mich mit tiefer Bitterkeit und das Schicksal meines armen Vaterlandes Tirol beugt mich ganz darnieder!“

Johanna konnte vor Bewegung nicht weiter sprechen. Ihr Onkel sah ihr eine Weile sinnend ins erglühende Gesicht, dann hauchte er einen Kuß auf ihre reine Stirn und ohne ein Wort zu sprechen, entfernte er sich still.

Auguste, welche noch immer scheinbar gleichgültig zum Fenster hinaus starrte, trotzdem sie eine aufmerksame Zuhörerin gewesen, war als begeisterte Anhängerin Napoleons kurz vorher ihrer Schwester schroff entgegengetreten und schloß sich nun darüber schwer bedrückt. Welche Sehnsucht hatte sie während ihrer Abwesenheit nach ihr empfunden und nun hatte es bereits einen Mißton zwischen ihnen gegeben. Verstoßen blickte sie nach Johanna, welche in ihrer schwärmerischen Begeisterung fast überirdisch schön erschien. Diese trat endlich leise auf Auguste zu und schlug zärtlich den Arm um ihren Hals und ihr innig in die Augen schauend, begann sie bittend:

„Nur noch ein einziges Mal lasse mich zu Deinem guten Herzen stehen, trotzdem Du die Ältere und auch die Verständigere bist. Siehst Du dort drüben inmitten des mächtigen Waldes die Mauern unseres Schlosses in die Lüfte ragen? Welch goldige Zeiten haben wir daselbst verlebt! Frei und ungebunden schweiften wir durch Berg und Thal, und kühlten wir Hunger oder Durst, so traten wir ins erste beste Haus und überall wurden wir gastlich aufgenommen. Ein Paradies ist unser schönes Vaterland und bewohnt von einem guten Volke! Du nanntest vorhin ihr trauliches Du nicht zeitgemäß sondern anmaßend. Hat es uns damals nicht anheimelnd umklungen und uns daran gemahnt, daß wir unter lieben Freunden und besinnen? Erinnerst Du Dich noch, als wir zum ersten Male hoch oben in tiefster Einsamkeit inmitten der Bergedrießen uns befanden und von hier aus das Alpenreich überblickten? Da war es uns, als öffne sich das Himmelreich. Ueberwältigt von der heiligsten Pracht quoll uns das Herz über, die Thronen stürzten uns aus den Augen und uns fest umschlungen haltend, ließen wir sie ineinander fließen!“

Lebenslustig blickte Johanna die schöne Schwester an sich gezogen und mit leuchtenden Augen blickte sie ihr bittend ins Gesicht. Auguste war selbst ergriffen und drückte einen Kuß auf Johannas blühende Lippen; dann begann sie liebevoll abwehrend:

„Bergieb mir, daß ich Deine Ueberzeugung nicht auch zu meiner machen kann; Du hast Deine Götter, ich die meinen! Trotzdem wollen wir fortan wieder so einträchtig sein, wie wir es früher waren!“

Mit schmerzlich bebender Stimme entgegnete Johanna:

„Wärest Du nie in Paris gewesen! Das Jahr, welches Du dort verbracht, hat Dich unserm Volke und dem Vaterlande entfremdet! Blicke hinaus auf die Berge und auf die friedlichen Wohnstätten, die sich dort befinden und in die Nord und Brand getragen wurden, als man Tirol seinem rechtmäßigen Herrn geraubt. Weiber und Mädchen und hilflose Greise warf man in Flammen und unschuldige Kinder spielte man an Bajonette. Und nicht Genferknechte verübten solche Gräuelt, sondern die Soldaten Napoleons! Wirf ab alles Fremde und lerne ihn hassen, den falschen Ruhmeschein der Unterdrücker, und lerne wieder deutsch denken und empfinden und unser Vaterland über Alles lieben!“

„In Ewigkeit! Amen!“ erklang da plötzlich eine volle Männerstimme.

Als die beiden Mädchen sich erschrocken umwandten, erblickten sie inmitten des Zimmers einen Kapuzinermönch, der unbemerkt hereingekommen war und Alles gehört hatte. Hoch aufgerichtet stand er da und aus seinem vor Erregung blauen Gesicht leuchtete ein Strahl der Begeisterung.

„Bergelb, Ihr edlen Fräulein, daß ich ein unfreiwilliger Lauscher war. Der Herr Baron Thurming hat mich hierher-

best
leg
we
weg
Ang
von
Haf
den
fort
inni
über
Bru
die
und
zu
Mäd
folgt
Schu
unfer
sich
und
zwick
Seel
sagen
hamm
bedeu
zu ih
denen
armen
Währ
blithe
soeben
betrat
Berwo
gewese
melde
geben
in alle
allein
fernte,
blithe
U
schritt,
und m
aneim
derselb
„aber n
Mutter
Ma
K
große
Nat
Stol
Gol
in den
M
Fe
Send
Sch
bestens
Daumen
Fr
empfiehl
Dferr